





17



18

Entspannung ist politisch. Wie wir uns entspannen, ist vom Lebensstil, von Gewohnheiten und unserer Sozialisierung abhängig. Bei einem gemeinsamen Bad legen wir mit dem Gewand auch unsere soziale Rolle ab und begeben uns in die Utopie von Leonard Koren: „Weltfrieden durch Baden“.



19

Relaxation is political. How we relax is embedded into a particular social context, our habits and lifestyles. When sharing a bath, we take off our social status along with our robes and enter Leonard Koren's utopia of "World Peace through Bathing".

B

Bad





Über das gemeinsame Bad Christie Pearson

Wir sind hinunter zum Fluss gegangen, um zu schwimmen, aber wir kommen nicht durch. Gab es hier nicht irgendwo eine Treppe nach unten, von Unkraut überwuchert, abgetreten und vom Regen aufgeweicht? Wir tragen lange dünne Schläuche um unsere Arme gewickelt, die an Wasserhähne angeschlossen werden können. Damit wollen wir das Wasser aus dem Fluss in die Becken und Wannen pumpen, die wir bei uns haben, aber es stinkt und ist so veralgt, dass es vielleicht gar nicht fließen würde, wie wir uns das vorstellen. Wir gehen an der dicht bewachsenen Uferböschung entlang, auf der Suche nach einem Pfad hinunter zum Wasser. Eine träge Ruhe hängt in der Luft, lediglich durch das Summen von Insekten unterbrochen. Wir versuchen, durch das Gestrüpp zu klettern, aber es ist spitz und zerschrammt unsere Haut.

Wir gingen immer gemeinsam ins Bad, aber haben dann begonnen, das bei uns in der eigenen Wohnung zu erledigen. Die Jüngsten, die Alten und die Kranken konnten das nicht wirklich selbst, sie konnten sich nicht alleine waschen, jedenfalls nicht besonders gut. Heute erinnern sich unsere Rücken noch sehnsuchtsvoll an dieses nachbarschaftliche Bürsten. Die Badekünste sind soziale Künste: gemeinsame kulturelle Praktiken und Techniken eines intimen Austauschs mit unserer Umgebung. Sigfried Giedion schreibt, dass die Badekultur viel darüber erzählt, welche Bedeutung dem individuellen Wohlbefinden im Gemeinschaftsleben zugemessen wird, und dass Baden eine soziale Angelegenheit ist.¹ Er zeichnete globale Badetypologien von Dampf und Schweiß als veränderbar nach, nicht als starre Formen, sondern als sich entwickelnde Strömungen.

Es wird nicht einfach werden, aber wir spüren, dass wir wieder an dieselbe Stelle kommen können. Wir waren schon einmal hier. Sie ist zum Greifen nah, wir können sie schon riechen. Es ist ein Ort, an dem wir gern zusammen baden, denn wir machen eine Art Feier daraus mit unseren Getränken und unseren Snacks, unserem kleinen Picknick. Hier können wir uns vor der Stadt verstecken und eine Weile unsichtbar werden.

Für Giedion war das mechanisierte private Bad des 20. Jahrhunderts eine Ausweitung des militärischen Apparats, der gegen das Leben entworfen wurde – ein Symptom des soziokulturellen Zusammenbruchs der Nachkriegszeit. Mit seiner Forschung und seinem Plädoyer für kollektive Badetraditionen zielte er auf Heilung und Wandel der Gesellschaft ab. Und tatsächlich treten wir an Becken, Wannen, Quellen oder an heilige Brunnen in der Erwartung heran, erneuert zu werden.

On Bathing Together

Christie Pearson

We walked down to the river to have a swim but the access was blocked. Wasn't there a stair down here someplace before, overgrown with weeds, worn soft by rain and wear? Long thin hoses wound about our arms will connect to faucet heads. We want to pump the river water up into the hand basins and body tubs we've brought, but it's so green and thick with silt it might not flow the way we want. We walk along the dense edge hunting for the path that leads down to the water. A heavy still heat hangs in the air punctuated by waves of insect chorus. We try to climb through the shrubs but they are sharp against the skin. We are getting scratched up.

We always used to go together to the baths but then we started to do it on our own in our apartments. The very young, the old and the sick, couldn't really do it, they could not clean themselves on their own, or at least not very well. Now our backs ache silently with the memory of a scrub from a neighbour. The arts of bathing are social arts: shared cultural practices and technologies in intimate dialogue with environment. Sigfried Giedion says a culture's bathing tells us how individual well-being is regarded as part of community life, and that bathing is a social problem¹. He traced global bathing typologies of steam and sweat in motion, as evolving lineages rather than pure forms.

This will not be easy but we feel that we can get back to this place. We've been here before. We can almost feel it on our fingers, we can smell it. It's a place where we like to bathe together because we make a kind of a party out of it, with our drinks and snacks, our little picnic. We can hide away from the town here and become for a while invisible.

Giedion saw how the mechanized, personal bath of the twentieth century as an extension of the military apparatus designed against life, indicative of the post-war socio-cultural collapse. He sought to heal or transform society through his research and advocacy for collective bathing traditions. We approach the sink, font, spring, and holy well with the expectation of being made new.

When I walk across the damp grass its threads get tangled between my toes, now dragging along ever limply. The grass has been made wet all around by the overflow of the buckets and pools and really turned the garden into a muddy mess. The others here are patient as they wait to get clean, standing quietly and respectfully as they await the ritual. While entering smears of mud hands squeak across a synthetic white surface. It gives a

Wenn ich durch das feuchte Gras laufe, verfangen sich Büschel zwischen meinen Zehen, die ich schlaff mitschleife. Das Gras ist überall nass von den überschwappenden Eimern und Becken, der ganze Garten ist ein einziges matschiges Durcheinander. Die anderen warten geduldig, bis sie an der Reihe sind, sauber zu werden, ruhig und respektvoll stehen sie da, in Erwartung des Rituals. Matschhände hinterlassen beim Eintreten quietschend Schmier Spuren auf einer weißen synthetischen Oberfläche. Sie gibt bei der Berührung etwas nach, um dann die Feuchtigkeit aufzunehmen, die wir abschütteln. Winzige Tröpfchen halten sich auf der Oberfläche. Wir erwarten, dass die Feuchtigkeit abrinnt, doch sie verweigert sich der Schwerkraft und tröpfelt niemals hinunter.

Wenn das Ziel von Badekulturen, wie Giedion vorschlägt, die völlige Regeneration ist, dann beschwören wir – in unserer Vorstellung von neuen Formen gemeinschaftlichen Badens – Visionen einer kollektiven Transformation herauf. Öffentliche Bäder können dynamische Gemeinschaftsräume sein, in denen neue Arten des Zusammenlebens erprobt werden, sie können neue Beziehungen zwischen Körpern stiften, neue Ökologien, Technologien und Gemeinschaften. Sie beharren darauf, diese Beziehungen zu verkörpern.

Die Decken und Handtücher, die wir mitgebracht haben, werden dreckig, das lässt sich nicht vermeiden. Wir sind gekommen, um sauber zu werden, und wenn wir damit beginnen, sind die Handtücher noch sauber. Doch am Ende werden wir das alles zunichte gemacht haben, unachtsam in unserer Freude, unserer Freude, uns Zeit zu lassen, unserer Freude, das grasige Ufer mit den leuchtend weißen Handtüchern zu bespielen. Wir genießen, aber zögern gleichzeitig, auf den weißen Handtüchern zu sitzen, weil sie dabei ja auf der Unterseite schmutzig werden könnten. Oder ist es eher die beängstigende Vorstellung davon, nasse und fleckige Handtücher nach einem schmutzigen Bad einzusammeln, und sie dann mit beige und braunen Streifen zusammenzupacken?

Leitungen verbinden uns alle, aber sie bleiben unsichtbar. Unterhalb der Straßen folgen sie still den Wegen, die andere vor uns geschaffen haben: Mesopotamier, Harappaner, Maya, Römer, *Hausmanns*. Diese Leitungen sind aus Ton, Stein, Holz, Ziegel, Blei, Kupfer und Polyvinylchlorid gefertigt. Von Schwerkraft und Pumpen unter Druck gesetzt erreichen uns winzige Ströme mit einer Geschwindigkeit, die von Ingenieuren geschaffen wurde. Am Ende eines kalten metallenen Rohrs gibt es einen explosionsartigen Stoß – Geräusche, Spritzer, Bewegung –, wenn das Wasser endlich ankommt. Jetzt ist es in unseren Händen und rinnt uns gleich wieder durch die Finger. Der Wasserschwall bleibt wundersam, auch wenn wir den Wasserhahn selbst betätigen.

little to the touch, then grabs the moisture we shake off. Too-small droplets are held suspended on the surface. The lines of moisture we await resist gravity and never drizzle downward.

If the goal of bathing cultures is total regeneration as Giedion proposes, then reimagining these rituals in new forms of collective bathing is to conjure new visions of collective transformation. Public baths can be dynamic civic spaces for testing new ways of being together, provoking new relationships formed between bodies, ecologies, technologies and communities. They insist that these relationships are embedded in matter.

The blankets and towels which we have brought will inevitably get dirty. We have come to get clean and the towels are clean when we start out. But by the end we will have undone the whole thing through the negligence of our pleasure, our pleasure in taking our time, our pleasure in mingling grassy wet banks with bright white towels. We enjoy and dread sitting on the white towels and letting them get soiled on the underside. Or is it the prospect of picking them up after this dirty bath, of rolling the wet, stained towels now streaked in beige and brown, which fills us with dread?

The pipes connect us all, but invisibly. Beneath the streets they quietly rush along routes formed by those before us: Mesopotamians, Harrapans, Mayans, Romans, *Haussmanns*. They are made of clay, stone, wood, brick, lead, copper, and polyvinyl chloride. They are pressurized by gravity and pumps so that tiny rivers can hit us with the velocity of the engineer. At the end of a cold metal tube there is an explosive impact of sound, splash, touch as the water finally emerges. It is now within our grasp, now slipping through our fingers. The point of water's emergence is miraculous, even when we control the faucet.

We carry baskets of dirty laundry to the river side. Today we'll do sheets. We've always done this together because it's more fun. Together we are less likely to be swept away. The day is clear and dry when we arrive, and the broad flat rocks by the edge are hot and dusty, waiting to receive our wet pummels and knocks. There are songs for washing laundry together and so we sing them, but differently. There are shrubs and branches for hanging sheets in the sunlight, drying in the heat and breeze, smelling first dank then fresh. The children start running through the tails of the flapping sheets and we yell at them and chase them away: "You'll make them dirty!" Waiting for the weather to do its work now we lie on our backs staring at the sky.

Wir schleppen Körbe mit Schmutzwäsche zum Fluss. Heute wird die Bettwäsche gewaschen. Wir haben das immer gemeinsam gemacht, weil es mehr Spaß macht. Gemeinsam werden wir nicht so leicht fortgeschwemmt. Es ist ein klarer, trockener Tag, und die breiten, flachen Felsen am Rand sind heiß und staubig, bereit für unser Klopfen und Wringen. Es gibt Lieder für das gemeinsame Waschen, und wir singen sie, aber auf unsere Weise. Es gibt Büsche und Äste, um die Wäsche in der Sonne aufzuhängen, sie trocknet in der Hitze und im leichten Wind, zunächst riecht sie feucht, dann frisch. Die Kinder rennen jetzt unter den wehenden Laken durch, und wir schimpfen und scheuchen sie fort: „Ihr macht sie noch dreckig!“ Darauf wartend, dass das Wetter seine Arbeit verrichtet, liegen wir auf dem Rücken und starren in den Himmel.

Hydrologie und Hydrogeologie greifen ineinander, und so schwanken die Farben und der Geschmack des Wassers, fluktuieren die Mikroorganismen darin, mit denen Leben und Gesundheit, manchmal auch Cholera und Parasiten kommen. Wie Ivan Illich schreibt,² versuchte das 20. Jahrhundert, die Vielfalt und die spezifischen Qualitäten des Wassers abzuschaffen – Eigenschaften, die das Wasser von Paracelsus im 16. Jahrhundert³ und das von Poe im 19. Jahrhundert⁴ noch gemein hatten. Wasser war vielgestaltig, es war im eigentlichen Sinn angereichert mit örtlichen Eigenschaften – Erinnerungen, Metaphern, dem Geist des Ortes. Das Wasser wurde neutralisiert zu jenem hygienischen, geruchlosen H₂O, das wir haben wollten.

Blecheimer und Rohre, Handtücher, Seife und ein Bündel von Gerätschaften in unseren geschickt zusammenwirkenden Händen. Zusätzlich hantieren wir mit Flaschen, Bürsten und einem sich windenden, fleischfarbenen Silikonschlauch, eine Spezialanfertigung. Doch so sehr wir unsere Stelle suchen, so viel Zeit wir uns auch lassen, wir finden sie nicht. Die Zeit vergeht und zermürbt uns, sie ermüdet uns, sodass wir beginnen unsere Sachen fallen zu lassen. Die Arme sind schwer und unsere Hände ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen. Ortlose Wanderer auf der Suche nach dynamischem Austausch – kurz- oder langfristig.

Während alleine zu baden, seinen Anfang im persönlichen Anliegen um Hygiene, Gesundheit, Wohlbefinden und individueller Regeneration nimmt, neigen Badekulturen dazu, sich durch die Einbeziehung anderer, als gesellschaftliche Räume und soziale Praktiken herauszubilden und weiterzuentwickeln. Beim gemeinsamen Baden haben wir Anteil an diesen wesentlichen Dingen, indem wir unsere Poren füreinander und für die Umwelt öffnen – thermisch, chemisch, botanisch, elektrisch. Im besten Fall weiten zeitgenössische Bade-

As hydrology and hydrogeology mingle, the water's colour, taste and microorganisms fluctuate delivering life, health and sometimes cholera, parasites. According to Ivan Illich the twentieth century² sought the end of water's multiplicity and specificity: something the waters of Paracelsus of the sixteenth century³ and Poe in the nineteenth century⁴ share. Waters were plural, literally saturated with their place qualities of memory, metaphor, and the spirit of the place. Water became neutralized in the form of a hygienic and odourless H₂O we demanded.

Tin buckets and pipes, towels, soaps and a bundle of implements in our capably multiple hands. Onward, juggling bottles, scrubbers, and a twisting silicone flesh-tone tube particular to our needs. But though we are searching and waiting we are not finding our place. Time wears on, time wears us, wearies us so we start dropping things. Our hands have become clumsy and unequal to the task. Placeless wanderers seeking dynamic exchange – short- or long-term.

If solo bathing begins with a personal concern for hygiene, health, wellbeing and individual regeneration, bathing cultures tend to develop and refine themselves through extension to others, as social spaces and social practices. We ritually engage with shared substances through opening our pores to each other and the environment: thermic, chemic, botanic, electric. At best, today's contemporary bathing cultures extend this interest even further to include all beings, attuned to ecological interdependence. They participate in the history of the aquatic commons and tend to the material conditions supporting life. At worst, they further atomize the individual as a consumer buying an experience tailored to their identity niche. Air, water, land and time get stolen and then sold back to us.

I've gotten into my cotton robe and flip flops and head out the door. I'm going to the neighbourhood baths as the sun is setting. Getting changed right when I get home from work is key, and if I wait too long I will need to eat first which spoils everything. Walking down the stairs and out onto the street I recognize the others on their way, with their similar small bags and the lazy, familiar flop of sandals.

kulturen diese Offenheit auf alle Wesen aus, ausgerichtet auf ökologische Wechselbeziehungen. Sie schreiben die Geschichte des Wassers als Gemeingut fort und unterstützen lebensbejahende ökonomische Bedingungen. Im schlimmsten Fall vereinzeln sie das Individuum als Konsumwesen noch weiter, das eine Erfahrung erwirbt, die genau auf seine Identitätsnische zugeschnitten ist. Luft, Wasser, Land und Zeit werden gestohlen, um sie uns dann wieder zurück zu verkaufen.

Ich habe meinen Baumwoll-Bademantel und Flip-Flops angezogen und gehe hinaus. Die Sonne geht unter, als ich mich auf den Weg zum öffentlichen Bad in meinem Viertel mache. Entscheidend ist, dass ich mich sofort umziehe, wenn ich von der Arbeit heim komme, denn wenn ich zu lange warte, muss ich erst etwas essen, und damit ist alles verdorben. Auf der Treppe und draußen auf der Straße sehe ich bereits andere, die auch auf dem Weg dorthin sind, sie haben kleine Taschen dabei, wie ich und ihre Sandalen klatschen dabei, müßig und vertraut.



30

Bench



23



24



Christie Pearson

On Bathing Together
pp. 23–29

- ❶ Sigfried Giedion, *Mechanisation Takes Command: a contribution to anonymous history*, New York: Oxford University Press, New York 1948; ger.: *Die Herrschaft der Mechanisierung. Ein Beitrag zur anonymen Geschichte*, Frankfurt a.M.: Europäische Verlagsanstalt 1982.
- ❷ Ivan Illich, *H₂O and the Waters of Forgetfulness*, Berkeley: Heyday Books, 1985; ger.: *H₂O und die Wasser des Vergessens*, Reinbek: Rowohlt 1987.
- ❸ Philip Ball, *The Devil's Doctor: Paracelsus and the World of Renaissance magic and Science*, New York: Farrar, Strauss and Giroux 2006.
- ❹ Gaston Bachelard, *Water and Dreams: An Essay on the Imagination of matter*, translated by Edith Farrell, Dallas: Dallas University, 1983; originally published by Librairie Jose Corti, Paris 1942.

1 **Untitled**
2019, ceramic plate, 160 × 60 cm

2 **Development**
2014, plaster, 23 × 35,5 cm

3 **Bread Print**
2022, baking paper, 57 × 98 cm
edition 5/20, private collection

4 **Carta**
2017, installation shot

fAN Kunstverein, Vienna,
curated by Antje Prisker

5 **To Spill**
2019, three fish in a puddle
bronze casts and paper fish on
acrylic plate, 55 × 42 cm

6 **Peanuts**
2020, bronze casts, size variable,
edition of 100

7

8

9 **0–24h**
2023, 2023, superglue dispenser,
chrome plated steal corpus, foiling,
70 × 15 × 17 cm

typography by CH-Studio

10 **0–24h**
2023, superglue packaging,
7 × 2 × 2 cm

typography by CH-Studio

11 **Bread Prints**
2022, baking paper, 57 × 98 cm,
edition 1/20, private collection

12 **Bread Prints**
2022, baking paper, 57 × 98 cm,
edition 2/20

13 **Bread Prints**
2022, baking paper, 57 × 98 cm,
edition 9/20, private collection

14 **Bread Prints**
2022, baking paper, 57 × 98 cm,
edition 10/20

15 **On Bathing Culture**
2018, steam bath, 300 × 300 × 500 cm

bathing situation at thermal bath,
Vöslau

16 **On Bathing Culture**
2017, steam bath, pneumatic sur-
face detail

17

18 **On Bathing Culture**
2018, bathing situation

19 **On Bathing Culture**
2018, steam bath interior
with var. furniture pieces,
300 × 300 × 500 cm

bathing situation at Ost Station run
by Wiener Räume

20 **On Bathing Culture**
2018, steam bath, 300 × 300 × 500 cm

bathing situation at Olof Palme Hof,
social housing project, city of Vienna

21 **On Bathing Culture
– Douche**
2017, aluminium plastics compound
pipe object, douche, 50 × 120 × 200 cm

22 **Wild Sink**
2020, ceramic sink model,
18 × 14 × 5 cm

23 **On Bathing Culture**
2020, bathing situation,

Grazer Kunstverein, curated by
Kate Strain

24

25 **On Bathing Culture**
2017, furniture piece, PU-coated
plastics, 180 × 60 × 72 cm

26 **Travelling Pieces**
left, aluminium cast, right, ceramic
drawing, private collection

27 **Wild Washing**
2023, ceramic sink, 42 × 41 × 19 cm,
edition 7/7

industrially produced with Laufen
Austria